

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 64

1984

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

l'Aquila. – Ist ein mit allen Finessen moderner Reproduktionskunst hergestelltes Faksimile des als *Chronicon Casauriense* bekannten Kodex der Pariser Nationalbibliothek. Alle 272 Folioblätter mit einem Vor- und einem Nachblatt des Ms. sind in Originalgröße reproduziert. Wenn auch die Edition, die Pratesi seit langem vorbereitet, noch aussteht, kann man nun mindestens einen Überblick über das Material gewinnen und die von Ughelli, Muratori und anderen gedruckten Teile des Textes sicher kollationieren. Der Reichtum des Inhalts wird deutlich, wenn man bedenkt, daß ca. 140 Urkunden aus dem Ms. bis jetzt gedruckt vorliegen, 2000 aber ungedruckt blieben. Pratesi hat dem Prachtdruck eine kurze, aber nützliche Einleitung mitgegeben. In ihr wird das Ms. beschrieben und seine Geschichte zusammengestellt. Bemerkungen zum Autor und zum Inhalt des Werkes führen etwas über den oben S. 561 angezeigten Aufsatz des gleichen Vf. hinaus. Eine Bibliographie zur Handschrift schließt den Einleitungsfaszikel. W. K.

Stefano Palmieri, *Mobilità etnica e mobilità sociale nel Mezzogiorno longobardo*, *Archivio stor. per le province Napol.*, S. III, 20 (1981) S. 31–104. – Gut dokumentierte Untersuchung über Mobilität und soziale Integration der nationalen und religiösen Minderheiten in den langobardischen Fürstentümern Süditaliens (Langobarden aus dem Königreich oder aus dem jeweils anderen Fürstentum, Amalfitaner, Neapolitaner, Juden, Araber, Griechen, Slawen und Franken). Besonders aufschlußreich sind Palmieris Ausführungen über die jüdische Bevölkerungsgruppe, die auch quellenmäßig erstaunlich gut faßbar ist (S. 47–65). Im Zusammenhang mit der griechischen Einwanderung ins Fürstentum Salerno sollte man noch erwähnen, daß es sich dabei im wesentlichen um eine Fluchtbewegung aus Kalabrien und Sizilien gehandelt hat. Was dagegen die Serben angeht, die 981 bei Stilo gegen Otto II. gekämpft haben sollen (S. 82, Anm. 216), so ist P. ein Opfer der Sekundärliteratur geworden (Guillou, Spremić), die den *passus* bei Lupus Protospatharius zur Schlacht von Stilo oder Capo Colonne, in dem weder von Serben noch von anderen Slawen die Rede ist, mißverstanden hat. V. v. F.

*La modernizzazione difficile. Città e campagne nel Mezzogiorno dall'età giolittiana al fascismo*, Einführung von Giuseppe Giarrizzo, Bari (De Donato) 1983, 310 S., Lit. 18.000. – Der Band vereinigt neben der Einführung 15 Beiträge zur Tagung „Potere e società nel Mezzogiorno dall'età giolittiana al fascismo“, die vom 29. bis zum 31. Oktober 1981 in Catania stattfand. Er gibt ein zuverlässiges Bild vom Forschungsstand zur Süditalienfrage im anvisierten Zeitraum. Zu den Autoren gehören viele Historiker

der südlichen Universitäten, d.h. Neapolitaner (Barbagallo), Apulier (Cormio, Masella), Sarden (Sotgiu) und vor allem Sizilianer (Barone, Checco, Lupo, Manacorda, Mangiamieli, Recupero und Renda). Ziel der Tagung war die Diskussion der gesellschaftlichen Realität im Mezzogiorno jenseits der meridionalistischen Polemik, deren Themen und Resultate einer immer kritischeren Überprüfung unterzogen wurden, Zielscheibe der Kritik die These vom generellen Antimeridionalismus des liberalen Staats, des norditalienischen Kapitals, der lombardisch-emilianischen Sozialisten. Antonio Gramscis Bild von den Nord-Süd-Beziehungen als einem Stadt-Land-Verhältnis und die grobe Verallgemeinerung der Südfrage als reines Agrarproblem wurden ebenso diskutiert wie die freihändlerischen Thesen De Viti De Marcos und Gaetano Salvemini oder die politische Aktivität Francesco Saverio Nittis. Diese Namen allein können bereits die Breite des Themenfeldes verdeutlichen. Wie groß die Fülle des Stoffs ist, wird noch klarer, wenn man berücksichtigt, daß in die Diskussion neben zahlreichen wirtschafts- und sozialhistorischen auch anthropologische Fragestellungen einfließen. Ein provisorisches Fazit des Kongresses lautete wie folgt: die Realität des liberalen Mezzogiorno war alles andere als statisch, Unterentwicklung ist nicht mit Stagnation, Rückständigkeit nicht mit dem Fehlen von Projekten der Modernisierung zu verwechseln. Gerade am letzten Begriff und an Gramscis Konzept vom süditalienischen „Agrarblock“ entzündeten sich Kontroversen, die auch über die Tagung hinaus anhalten und Ausgangspunkt für neue Studien sein werden.

R. W.

Bruno Figliuolo, *Gli Amalfitani a Cetara: vicende patrimoniali e attività economiche* (secc. X–XI), *Annali dell'Istituto Ital. per gli studi storici* 6 (1979/80) S. 31–82. – Anhand eines teilweise unedierten Urkundenfonds aus dem Archiv des Klosters Cava (84 Urkunden aus den Jahren zwischen 925 und 1124) geht F. der ma. Geschichte des kampanischen Küstenstädtchens Cetara nach, das auf der Grenze zwischen dem Fürstentum Salerno und dem amalfitanischen Dukat lag. Obwohl Cetara politisch zum salernitanischen Territorium gehörte, wurde der Grundbesitz seit der Mitte des 10. Jh. im wesentlichen von vier bekannten aristokratischen Familien Amalfis aufgekauft, und zwar den *de donna Blatta*, den *de donna Erini*, den *de Leone comite* und den *de Maurone comite*. Diese Familien residierten weiterhin in Amalfi, wo auch etwa ein Drittel der Cetara betreffenden Urkunden ausgestellt wurde, aber sie legten offensichtlich einen Teil ihres im Mittelmeerhandel erworbenen Vermögens in Grundbesitz (Weinbergen) außerhalb der Grenzen des engen Dukats an. Erst seit dem Ende des 11. Jh.